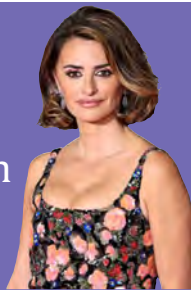


Kino
Penélope Cruz
becirct die Nachbarn
SEITE 27



Schlager
Dieter Thomas Kuhn bei
Kino & Mond und Sterne
SEITE 29



KULTUR

Als „unsanierbar“ hat Bayerns Kunstminister Markus Blume die Sammlung Goetz bezeichnet. Das kleine, herausragende Museum wurde 2014 dem Freistaat übergeben – verbunden mit großen Hoffnungen

Wenn es Architekturkenner wirklich gut meinen, sprechen sie von einem „ikonischen Bau“. Und tatsächlich, selbst die Puri-
sten, denen die Entwürfe von Jacques Herzog und Pierre de Meuron bald schon zu großspu-
rig, zu aufgebrezelt und zu sehr aufs Prestige ausgerichtet wa-
ren, betonten bis heute die he-
rausragende Qualität der
Sammlung Goetz. Doch genau
dieses kleine, feine Ausstel-
lungsgebäude hat Kunstminis-
ter Markus Blume bei der Prä-
sentation seiner Museumsof-
fensive als „unsanierbar“ be-
zeichnet. In einem Nebensatz.

Ließ sich der Staat ein marodes Museum andrehen?

Nun spielt das mittlerweile staatliche Haus freilich nicht die Hauptrolle in der groß angelegten Reform der bayerischen Museen – zumal neben Tankern wie der Alten Pinakothek oder einer millionenverschlingenden Endlosbaustelle wie der Neuen Pinakothek vis-à-vis. Und natürlich verhiessen die letzten, sehr punktuellen Sanierungen und 2023 dann die Schließung der Sammlung Goetz nichts Gutes.

Hat sich der Freistaat 2014 etwa ein marodes Gebäude andrehen lassen? Das konnte man nach den Ausführungen Blumes durchaus mutmaßen. Aus dem Ministerium hört man indes Relativierendes: Nach einer umfassenden Prüfung sei eine Sanierung des Sammlungsgebäudes, die den heutigen Anforderungen entspreche, wirtschaftlich nicht mehr vertretbar.

Um vor allem die Barrierefreiheit sowie energetische und sicherheitsrelevante Standards zu erreichen, müsste zu viel investiert werden. 1989, als die



Ist das bald Vergangenheit? Den Architekten Herzog und de Meuron kann die Zukunft der Sammlung Goetz – hier das Gebäude von der Gartenseite aus – eigentlich nicht egal sein. Aber in Basel identifiziert man sich „volumfänglich“ mit der Position des Freistaats. Echt jetzt? Foto: Wilfried Petzi, München / Herzog & de Meuron, Basel, Courtesy Sammlung Goetz, München



Gute Stimmung bei der Übergabe 2014: Sammlerin Ingild Goetz und der damalige Ministerpräsident Horst Seehofer. Foto: Peter Kneffel/dpa

Sammlerin Ingild Goetz die noch unbekannten Architekten Herzog & de Meuron engagierte, war man weit entfernt von den heutigen Vorschriften. Und ein privates Museum wird naturgemäß nicht für große Besucherzahlen konzipiert. Ohnehin in einem Wohngebiet im innenstadtfernen Oberföhring und in Reichweite des Eigenheims der Sammlerin – mit Überwachungskameras und anderen Absicherungen.

Fachleute und ein interessiertes, nicht selten internationales Publikum hat das nie abgehalten. Die eintrittsfreien Ausstellungen auf 700 Quadratmetern waren hochkarätig und mit vielem bestückt, wovon öffentliche Häuser allenfalls träumen dürfen. Mit Leihgaben wurde dagegen immer höchst großzügig verfahren, das war auch Teil des 2014 geschlossenen Vertrags über die Schenkung dieses erlesenen Schatzkästleins.



In der Maxburg bespielt die Sammlung Goetz inzwischen ein „Schaufenster“ mit Hinterräumen. Das kommt gut an beim Kunstpublikum und bei Besuchern, die ganz zufällig vorbeischnellen. Foto: Thomas Dashuber

Der Vergleich mag hinken, aber ein bisschen ist es wie mit edlen Kaffeemaschinen. Für die täglichen fünf, sechs Espresso reicht's prima, für den Gastrobetrieb ist das Gerät laut Gebrauchsanweisung ungeeignet. Und nun? Derzeit würde über eine Rückübertragung des Grundstücks samt Gebäude an die Stifterin verhandelt, erklärt eine Sprecherin des Ministeriums. Für Ingild Goetz ist das ein harter Brocken, ihre Kolle-

ktion zeitgenössischer Kunst ist eng mit diesem ersten Museumsbau Herzog & de Meurons verbunden. Gemeinsam werde nun über einen neuen Standort des für die Denkmalschutz-Liste vorgemerkten Gebäudes nachgedacht. Der Wiederaufbau an anderer Stelle macht für Goetz aber nur Sinn, wenn dort eine „andere Sammlung“ beherbergt werden könnte. An was oder an wen sie denkt, ließ die 85-Jährige offen.

Und die Architekten? Sie lassen mitteilen, dass die Stellungnahme des Ministeriums „volumfänglich“ der eigenen Position entspreche. Ingild Goetz darf sich nun also um die Rettung der Ikone kümmern. Schön ist das nicht. Aber da reagiert Goetz mit Grandezza und freut sich, dass ihr ehemaliges Team „im Kunstareal mit der Sammlung weiterhin spannenden Projekte und Kooperationen realisieren werde“. **Christa Sigg**